

Große Taten

Maria Lettberg widmet sich Skrjabins Klavierwerk

Alexander Skrjabins gesamte Solo-Klaviermusik auf acht CDs einzuspielen ist wahrlich keine leichte Aufgabe. Maria Lettberg, in Riga geborene schwedische Staatsbürgerin, die heute in Berlin lebt, widmete sich eben diesem Vorhaben drei Jahre lang und legte das kühne, oft ins Extrem getriebene gelungene Ergebnis bei Capriccio vor. Das allerdings hatte sich bei den Münchner Klavierfans noch nicht herumgesprochen, denn der kleine Konzertsaal des Gasteig war schlecht besucht.

Noch Mozarts d-moll-Fantasie KV 397 und die späte C-Dur-Sonate von Joseph Haydn hinterließen etwas Ratlosigkeit. Der kalt virtuose Zugriff ging an den Stücken vorbei, musikalische Verläufe waren wie in Eis gefroren, wichtige Details verschwanden oft in den schwarzen Löchern zu schneller Tempi. Schon bei Franz Liszts „Vallée d'Obermann“ wandelte sich das Bild, doch erst der gänzlich Skrjabin gewidmete zweite Teil offenbar

te eine Musikerin, die jenseits des pianistischen Effekts etwas zu sagen hat, die klug einen Bogen schlägt von den frühen, spätromantischen Etüden aus op. 2 und 8 über die einsätzig Sonate op. 9 (der „Schwarzen Messe“) hin zu den späten Préludes op. 74.

Die Nummern 1 und 4 daraus – vom Komponisten selbst im April 1915 uraufgeführt, kurz bevor er mit 42 Jahren an einer Blutvergiftung starb – und die Nummer 2 gerieten bei Maria Lettberg zu kleinen Preziosen, zu berückenden Pianissimo-Studien. Die einsätzig „Schwarze Messe“ war als schwebendes, irisierendes, sich immer mehr belebendes, schließlich bizarr irrlichterndes und wieder an den Anfang zurückkehrendes Gebilde erkannt, während die Études aus op. 8 ihrem Namen alle Ehre machten – und im Fortissimo nicht nur den Flügel, sondern auch die Akustik des kleinen Saals an seine Grenzen brachten.

KLAUS KALCHSCHMID

Süddeutsche Zeitung 22.12.08